

Der Kirchbauverein Christuskirche

Die Finanzierung der Christuskirche

In der unter König Georg V. am 21. September 1859 herausgegebenen Festschrift »Die Grundsteinlegung der Christuskirche« wurde nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung des Kirchenbaus in Hannover ausgeführt, dass zunächst die Gründung einer neuen Parochie mit einer neuen Kirche beschlossen worden war, die »hoffentlich nur der Anfang weiterer Kirchenbildungen in der seit der Rückkehr unsers hohen Königshauses so rasch aufblühenden und anwachsenden Residenzstadt sein wird.«

Über die Finanzierung lesen wir Folgendes: »Schwieriger noch war die Herbeischaffung der erforderlichen Mittel. Eine dazu bewilligte allgemeine Kirchen-Collecte lieferte allerdings einen dankenswerthen Ertrag, den man durch besondere Sammlungen in der Stadt noch ansehnlich zu vermehren hoffte, aber immer war das nur ein geringer Anfang zur Beschaffung der auch nach dem damals vorliegenden einfacheren Plane sehr erheblichen Baukosten.

Da geneigten Seine Majestät der König allen weiteren Sorgen allergnädigst ein Ende zu machen, indem Allerhöchstdieselben ihren Entschluß erklärten, die Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen und der Gemeinde zu schenken. Allerhöchstdieselben geruhten zugleich den Baurath Hase mit Entwerfung eines neuen reicheren Planes zu beauftragen. So entstand der Plan, nach dem gegenwärtig gebauet wird.«

Der Kirchbauverein nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Christuskirche zu 70 Prozent zerstört, wie Fachleute damals feststellten. Dennoch zog die Christuskirchen-

gemeinde nie den Wiederaufbau der Kirche in Zweifel. Vielmehr zeigt ein Blick auf die unmittelbare Nachkriegszeit, dass viele Männer und Frauen freiwillig Zeit und Kraft opferten, um aufzuräumen und noch brauchbare Dinge aus den Trümmern herauszusuchen.

Einen wahren Freund und Helfer fand die Gemeinde in Carl Neufeld, 1922 in der Christuskirche konfirmiert, Kaufmann in Cincinnati/USA, der zu Weihnachten 1952 5.000 Dollar, das waren damals 23.000 DM, zur Verfügung stellte, wovon der Einbau neuer Fenster finanziert werden konnte.

Erst danach kam es zur Gründung eines Kirchbauvereins, der es sich zum Ziel setzte, mit Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Sammlungen Geld für den Wiederaufbau der Christuskirche zu gewinnen.

An der Gründungsversammlung am 6. Oktober 1953 im Pfarrhause der Christuskirche nahmen Superintendent Vieth, Pastor Hoyer, die Herren Wallrichs, Burdyna, Petrak, Hotze, Steins und Lührs sowie Frau Kater und Frau Schneider teil. Vorsitzender war immer der Vorsitzende des Kirchenvorstandes.

Nach einem langen Hin und Her in der Gemeinde und zwischen ihr und dem Landeskirchenamt und nach Beratung durch einen Amtsrichter, wobei Letzterer einräumte: »Nun pflegen ja Juristen leider immer »Bedenken« zu haben« gab sich der Kirchbauverein den Status eines nicht rechtsfähigen Vereins.

In einem festen Journal sind von der Gründungsversammlung bis zu der Jahresversammlung des Kirch- und Orgelbauvereins am 14. Juni 1960 alle Sitzungen protokolliert. Für die Jahre danach fehlen die Protokolle. In diesem letzten Protokoll ist festgehalten: »An Sammelbeträgen wurden bis zum 12. Juni 60 aufgebracht DM 41.400,24.« Die Jahresversammlungen waren mit bis 120 Mitglie-

den und Freunden immer gut besucht. Überraschend groß war die Spendenfreudigkeit der Gemeindeglieder, wenn die Zeit auch nur Spenden zwischen 5,00 DM und 40,00 DM möglich machte, vielfach waren es die Scherflein armer Witwen.

Neben diesen Spenden von Privatpersonen gab es in dieser Zeit noch weitere Einnahmen (Spenden der Geschäftswelt?) und Zahlungen des Kirchenerhaltungsfonds in größerem Umfang.



Info-Stand des Kirchenbauvereins auf dem Gemeindefest
(Verkauf von »Bausteinen« zugunsten der Innenrenovierung)

Planungen und Berichte über einzelne Bauvorhaben und schon Geschaffenes beschäftigten den Kirchbauverein. Er beteiligte sich finanziell an vielen Einzelaufgaben beim Wiederaufbau. Die Beschaffung der Hillebrand-Orgel für ca. 60.000 DM im Jahre 1958 war dabei das vornehmste Ziel. Fotos der Kirche wurden als Bausteine verkauft, Werbeaktionen besprochen und wohl auch durchgeführt.

Der Eintrag in der zweiten Kassakladde schließt am 10. April 1969 mit einem Betrag über 6.769,27 DM, was den Schluss zulässt, dass weiterhin Spenden in der Gemeinde gesammelt wurden.

Der Kirchbauverein dürfte sich in den 60er Jahren aufgelöst haben.

Der Kirchbauverein der Restaurierungszeit

In der langen Zeit der Außenrestaurierung von 1982 bis 2006 kam erst spät der Gedanke an einen Kirchbauverein auf. In der konstituierenden Sitzung am 23. Oktober 1995 berieten Mitglieder des Kirchenvorstandes und aus der Gemeinde über die Gründung und wählten Pastor Uwe Hobuß zum Vorsitzenden, Prof. Bernd Kreykenbohm zu seinem Vertreter, Peter Troche zum Schriftführer und Willi Eckert zum Kassenwart. Die Gründungsmitglieder des Kirchbauvereins verabschiedeten mit ihren Unterschriften eine vorbereitete Satzung. Als Muster diente die Satzung des Kirchbauvereins der Herrenhäuser Kirchengemeinde. Der rechtliche Status war bewusst nicht als eingetragener Verein gewählt worden. Die rechtliche Vertretung (Rechtsfähigkeit) blieb bei der Gemeinde.

Zweck des Kirchbauvereins war von Anfang an die Innenrenovierung. Die anfänglich gesehenen Möglichkeiten von Einnahmen und Spenden erstreckten sich auf den jährlich stattfindenden Tag des offenen Denkmals, Gemeindefeste, freie Kollekten, Taufkollekten und Trauungen. In den Folgejahren wurden die Möglichkeiten auf weitere Anlässe ausgedehnt, so z. B. auf Einnahmen aus dem Sektausschank in den Pausen von Konzerten in der Kirche und den Verkauf von Postkarten.

Ein erster Kassenbericht per 31. Dezember 1996 wies bereits Einnahmen über 19.725 DM aus und gibt die Zahl der Mitglieder mit 54 an.

In der Mitgliederversammlung am 13. Juli 1999 stellte Pastor Hobuß den Vorsitz wegen Überlastung zur Verfügung. Zum neuen Vorsitzenden wurde Peter Troche gewählt.

Eine beim Stadtkirchenverband bestehende Rücklage zur Innenrenovierung in Höhe von 90.676 DM wurde im Jahr 2001 dem Kirchbauverein zugeführt.

Anfang 2002 machte eine Werbefirma der Gemeinde das Gewinn versprechende Angebot, am Baugerüst zur Kreuzung Schlosswender Straße/ Arndtstraße Werbeplakate anzubringen. Mit Wirkung vom 1. August 2002 kam ein Pachtvertrag mit der Gemeinde zustande. Dank der Vermittlung des Amtes für Bau- und Kunstpflege richtete

die an der Restaurierung beteiligte Gerüstfirma am Ostchor das Gerüst so her, dass Werbeplakate in einer Größe von zwölf mal zwölf Metern angebracht werden konnten, die dem Kirchbauverein insgesamt 67.000 Euro einbrachten. Überwiegend handelte es sich um Werbungen für Automarken.

Die größte Einzelspende von über 10.000 Euro erhielt der Kirchbauverein im Dezember 2006 von einem Geschäftsmann auf dem Engelbosteler Damm.

Im August 2002 gründete sich ein Förderkreis zur Renovierung der Hillebrandorgel, weil einzelne Spenden direkt für diesen Zweck gegeben wurden. Der damalige Organist Martin Schoeler übernahm den Vorsitz und entwickelte kreative Ideen zur Spendengewinnung, u. a. eine CD mit klassischen Orgelwerken, von ihm gespielt auf der Hillebrandorgel. Leider löste sich der Förderkreis um 2004/05 wieder auf.

Der Kassenbericht per 31. Dezember 2008 wies einen Bestand in Höhe von 213.697 Euro aus. Ca. 20.000 Euro stehen für Renovierung der Hillebrandorgel zur Verfügung. Die Zahl der Mitglieder ist mit 59 weitestgehend unverändert geblieben.

Zu erwähnen ist, dass der Kirchbauverein in den frühen Jahren seines Bestehens folgende Zuschüsse übernahm:

- 20.000 DM Zuschuss im Jahre 1999 für die Beschaffung der neuen Beleuchtung in der Kirche im Wert von insgesamt 45.000 DM,
- einen nicht mehr bezifferbaren, aber entscheidenden Anteil an dem Einbau des Windfangs im Portal der Kirche.

Darüber hinaus hat der Kirchbauverein allein in den Jahren von 2003 bis 2008 immer wieder die Kosten für Reparaturen in und an der Christuskirche, Wettbewerbe und Ausstellungen, den Kauf einer historischen Festschrift von 1859, den Druck eines Plakates und einer Neuauflage des Kirchenführers übernommen, weil damit verbunden sich das Ansehen der Christuskirche mehren ließ. Die Beträge lagen zwischen ca. 3.600 Euro für eine Orgelreparatur und den Ankauf einer historischen Festschrift in Höhe von 180 Euro.

Mit den Verzögerungen in der Außensanierung der Christuskirche um Jahre verlegte sich die Hoff-

nung auf den Beginn der Innenrenovierung immer wieder um weitere Jahre. Die lange Zeit des Wartens führte zu Verschleißerscheinungen im Kirchbauverein. Aus Altersgründen schieden langjährige Mitglieder aus. Andere Mitglieder verließen den Kirchbauverein aus den unterschiedlichsten Gründen. Austritte und Eintritte hielten sich jedoch über die Jahre in etwa die Waage. Von der Gründungsversammlung an standen die Herren Willi Eckert, Peter Troche und Rolf Wießell dem Kirchbauverein in der Leitung zur Verfügung. In der Jahresversammlung im Februar 2008 legte Herr Wießell aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder.

Mit der Christuskirche als Garten.Eden.Kirche beteiligt sich der Evangelisch-lutherische Sprengel Hannover im Sommerhalbjahr 2009 an der Gartenregion Hannover. In diesem Zusammenhang steht die Innenrenovierung ab Ende 2009/Anfang 2010 erneut zur Diskussion. Das weckt wieder Hoffnungen, wenn es auch noch kein zeitliches und finanzielles Konzept gibt.

PETER TROCHE

Quellen

- Landeskirchliches Archiv H 12 Nr. 358, Nr. 492-7, Nr. 669, Nr. 670 und Nr. 750
- »Die Grundsteinlegung der Christuskirche«, Festschrift des Königs Georg V. vom 21. September 1859 anlässlich der Grundsteinlegung am selben Tage
- Aufgefundene Unterlagen in der 2002 abgenommenen Turmkugel (Bekrönung) von 1863, gesichert vom Stadtarchiv Hannover, archiviert im landeskirchlichen Archiv Hannover
- Festschrift zur 100. Wiederkehr des Jahrestages der Grundsteinlegung unserer Christuskirche Hannover am 21. September 1959
- Akten Kirchbauverein

⋮ DIE CHRISTUSKIRCHE ⋮
⋮ UND IHRE UMGEBUNG ⋮

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg

Durch die vielen Bombenangriffe auf Hannover, besonders in den letzten Kriegsjahren, wurden viele Kirchen mehr oder weniger stark zerstört.

Im November 1943 schrieb Pastor Ostermann an das Landeskirchenamt, dass die Christuskirche bei dem Angriff am 8. Oktober zum Glück nicht so stark zerstört worden sei wie andere Kirchen. Er sprach von Schäden am Dach, vom brennenden Dachstuhl, der gelöscht werden konnte, und von herausgerissenen Fenstern und Fensterkreuzen. Von 34 Predigtstätten in Hannover seien noch sechs benutzbar, und so wäre es doch sinnvoll Mittel für 10.000 Ziegel bereitzustellen, damit das beschädigte Dach repariert und die Kirche erhalten werde könne.



Blick auf den Westturm mit zerstörter Orgelepore

Leider hatte es die Christuskirche bei dem Luftangriff im März 1945 arg getroffen. Durch Sprengbomben wurde neben dem Dach auch der Turm getroffen. Der Glockenstuhl, die Orgel und die Orgelepore gerieten in Brand. Die Glocken stürzten in den Eingangsbereich der Kirche, blieben aber unversehrt. Das gesamte Innere der Kirche brannte völlig aus. Pastor Ostermann und der Kirchenvorstand schilderten die trostlose Lage in einer Notiz vom 13. April 1945: Das Kirchendach ist von Ziegeln entblößt, der Regen sickert durch das Gewölbe, es ist an drei Stellen durchbrochen, alle Fenster und Türen sind zerstört, ein großes Loch ist in das Außenmauerwerk gerissen worden, die Kanzel und das eiserne Lesepult sind stark beschädigt, die Kirchenbänke sind bis auf einige wenige verbrannt, die Orgel ist vernichtet, das Turminnere gänzlich ausgebrannt, die Glocken abgestürzt, mancherlei Inventar ist beschädigt oder zerstört, die Außenanlagen zerstört und zertreten.

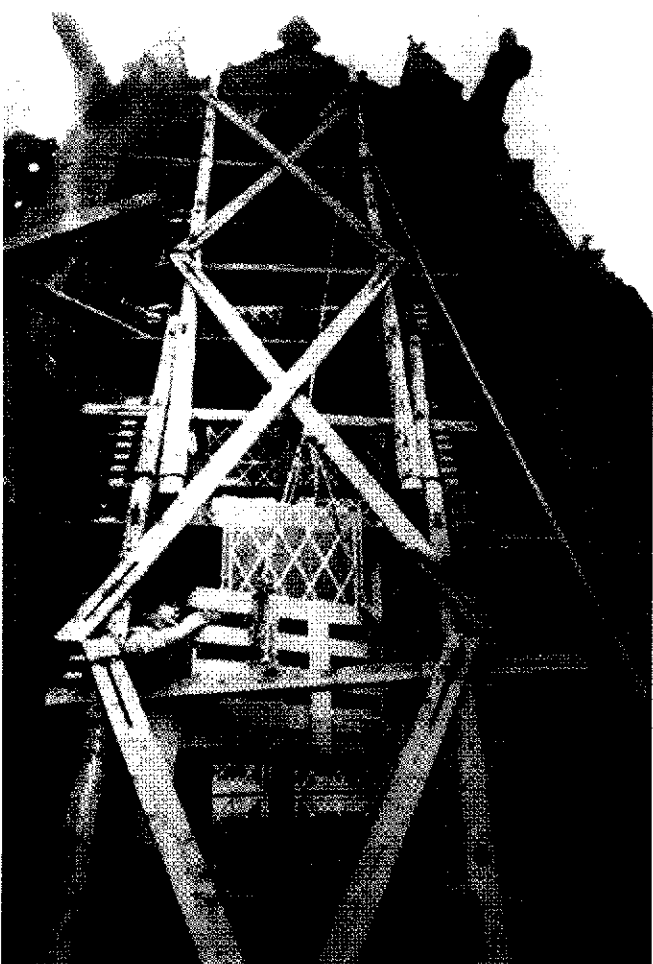
Zunächst war an einen Wiederaufbau nicht zu denken. Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitar-



Blick auf den Westturm mit zerstörter Orgelepore



Arbeitspause während der Aufräumarbeiten in der Kirche



Einbau der neuen gestifteten Glasfenster

beiter begannen aber mit den Aufräumarbeiten in der zerstörten Kirche und sicherten die noch erhaltenen Einrichtungen und Gegenstände vor Diebstahl. Alle Öffnungen wurden zugemauert. Die Kirche war nicht mehr benutzbar. Die kirchlichen Veranstaltungen wurden in den Gemeindesaal des Gemeindehauses verlegt und dort sogar eine kleine Orgel errichtet. Es bestand aber von vornherein im Kirchenvorstand und in der Gemeinde der feste Wille, die Kirche so wiederherzustellen, »dass ihre Einmaligkeit als neugotischer Bau äußerlich und im Inneren gewahrt würde.«

Der Wiederaufbau gestaltete sich schwierig, die Gelder mussten beschafft werden, notwendige Materialien fehlten und wurden durch einfachere Werkstoffe ersetzt (z. B. Sandstein und Backsteinziegel durch Beton und rote Farbe).

Dank der Spendenwilligkeit der Gemeinde, einzelner Großspender (Fenster, Türen, Bänke) und der Unterstützung durch die Landeskirche, konnte unter der Leitung des Stadtkirchenbaumeisters Dr. Ing. Gerhard Stade der Wiederaufbau durchgeführt werden. Dieser dauerte insgesamt länger als der Neubau der Kirche von 1859 bis 1864.

Von allen Baumaßnahmen wurde der Patron der Christuskirche Prinz Ernst-August von Hannover unterrichtet und vom Kirchenvorstand um Fürsprache zur Genehmigung von Geldern im ständigen Ausschuss der Landessynode gebeten.

Wichtige Etappen im Wiederaufbau der Kirche

1945 bis 1948

Aufräumungs- und Sicherungsarbeiten

1947 Abnahme des beschädigten Dachstuhles

1948 provisorische Eindeckung des Daches mit Holzschindeln (da statt Kupfernägeln Eisen-nägeln, die bald anfangen durchzurosten, zur Befestigung verwendet wurden, musste das Dach 1955 neu mit Ziegeln eingedeckt werden), Beginn des intensiven Wiederaufbaus nach der Währungsreform

1951 Erneuerung der Gewölbe

Wiederherstellung des Bereichs der zerstörten Chorpartie (Strebepfeiler und -bögen)

- 1952** Wiederherstellung des Daches vom Kapellenkranz (Umgang hinter dem Altar)
- 1953** Einsetzen neuer Fenster (Spende eines früheren Gemeindegliedes der Christuskirche, Hr. Neufeld aus Amerika/Cincinnati)
Gründung eines Kirchbauvereins, jährliche Tombola von selbst hergestellten Gegenständen wie Läufer, Teppiche, Altarschmuck, u. a. durch die Nähgruppe, zugunsten des Wiederaufbaus der Kirche
- 1954** Wiederherstellung der Taufkapelle und Errichtung eines Jugendraumes darüber, Stiftung der Türen im Westportal von Max und Luise Sengteller
- 1955** Neueindeckung des Daches mit Ziegeln, erster Weihnachtsgottesdienst in der wiederhergestellten Kirche
- 1957** Aufstellung eines eisernen Glockenstuhles
- 1958** Aufhängung der Glocken, Montage einer Läutemaschine »Voco-Omega« der Fa. Herforder Elektrizitäts-Werke
- 1959** erstmaliges Glockengeläut zum Abschied von Pastor Hoyer
Beginn der Planung für eine neue Orgel
- 1958 bis 1959**
Bau der neuen Orgel durch Firma Hillebrand und Weihe am 4. Advent 1959 mit einem Orgelkonzert, gespielt von Adolf Sörensen
- 1959** Montage einer Blitzschutzanlage für die Kirche
- 1959** Stiftung von 20 Kirchenbänken durch die Fa. Färberei Bode
- 1960** Aufstellung der letzten Bänke im Hauptschiff
- 1961** Verglasung der sieben Arkaden im Altarraum mit dunkelgrünem Antikglas.
Einbau einer neuen Turmuhr
- 1962** Einbau eines Windfanges im südlichen Querschiff (zweiter Ausgang), Wiederherstellung des Kapellenkranzes
- 1963** Entfernung restlicher Holzpaneele im Kircheninneren und Ersatz durch festen Putz (wegen Mauerfeuchtigkeit)
- 1966** Einbau einer Hörbehinderten-Anlage (mit Kopfhörern)

1981 Erneuerung der nach dem Krieg in vereinfachter Form mit Betonziegeln wiederaufgebauten Rosette der Kirche mit Ziegelmaßwerk

1982 bis 2006

umfangreiche Außenrenovierung von Turm und Kirchenschiff am Mauerwerk, am Maßwerk, an den Wasserspeiern, Einbau von neuen Buntglasfenstern im Kirchenschiff

1996 Umgestaltung der ehemaligen Taufkapelle zur »Oase im Turm«

2008 bis 2009

Reparaturen am Dach, Beseitigung von Schutt der Nachkriegszeit aus den Gewölbesenken.

Der Wiederaufbau sollte nach dem Wunsch des Kirchenvorstandes mit einer stilgetreuen Erneuerung der Gewölbe und Fenster verbunden sein, mit dem Ziel, das Backsteinrot der Pfeiler, Gurtbogen, Gewölberippen und Fenstergewände mit den weißen Fugen klar gegenüber dem Weiß der Gewölbe- und Wandflächen herauszuarbeiten.

Aber auch Neues wurde gewagt und eingebaut. Für die damalige Zeit einmalig war die elektrische Bankheizung. Für die restlichen Räume wurde eine Gaszentralheizung installiert. Eine Wiederherstellung der Orgelepore und des Eingangsbereiches in der alten reich verzierten Form aus Holz erschien aus Kostengründen unmöglich. Sie wurde durch eine Betonkonstruktion ersetzt. Ebenso war das Tympanon über dem Eingangsportal unwiederbringlich verloren.

Doch nicht immer konnte sich das Einfachere oder Modernere durchsetzen. Bei der Sanierung des Kapellenkranzes kam eine hochkarätig mit Architekten und Bauräten besetzte Kommission zu dem Schluss, dass der Kapellenkranz künstlerisch kleinlich mit seinen vielen Giebelchen, Fialen und kleinen Dächern gegenüber dem Chor wirkt. Man schlug eine Dachlösung vor, welche die fünf Kapellen »wie unter einem gemeinsamen Schulterkragen« überdeckt. Dieser Vorschlag wurde aber zum Glück nicht weiterverfolgt.

Im nördlichen Turmbereich schuf man neue Räume für Küster und Gemeindegemeinschaft. Die Tauf-



Wiederhergestellter Innenraum der Kirche (mit provisorischer Bestuhlung)

kapelle ist nach einem Schülerentwurf der Werkkunstschule neu gestaltet worden.

So ist die Kirche heute noch neben dem Äußeren auch im Inneren vom neugotischen Stil bestimmt, harmoniert aber ebenfalls mit den modernen Elementen aus dem Wiederaufbau nach dem Krieg.

Ungewiss, ja fast unmöglich erschien 1945 der Wiederaufbau. Ungewiss ist heute wieder die dringend notwendige Innenrenovierung unserer Kirche.

Quellen

- Notizen, Protokolle, Schreiben aus dem Gemeindearchiv der Nordstädter Kirchengemeinde, Akte Christuskirche Hannover 1 und 2
- Festschrift »100 Jahre Christuskirchengemeinde Hannover«, Herausgeber Kirchenvorstand der Ev.-luth. Christuskirchengemeinde Hannover
- Faltblatt »Aus der Geschichte der Christuskirche« (Stand 10/07)

ROLF WIESELL

Sanierung des Turmes und der Fassaden der Christuskirche (1982 bis 2006)

Im Jahre 1982 musste die große Rosette auf der Westseite des Turmes erneuert werden. In diesem Zusammenhang wurde eine umfangreiche Baubegehung von den Herren Dr. Müller, Kirchenoberbaurat Johannes, Bauingenieur Först und Küster Jeschke sen. durchgeführt, die zu einem Bericht »über bedenkliche Schäden der Sandsteinrippen des Turmhelmes« führte.

Die Turmsanierung, eine Herausforderung an Wissenschaft und Technik

Nach umfangreichen Recherchen stellte sich heraus, dass die ca. 40 x 50 cm messenden und tragenden Rippen des Turmes bis zu 15 cm tief abschieferten. Als Ursache kam der Brand des Turmes am 25. März 1945 nach einem Bombenangriff in Betracht. Die dabei aufgetretenen hohen Hitzeeinwirkungen und die Frost-Tauperioden der folgenden Jahre machten den Stein mürbe.

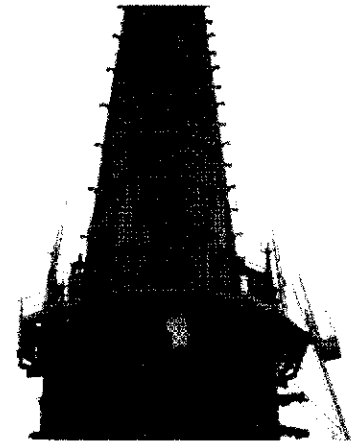
Es folgten umfangreiche Untersuchungen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Materialprüfung der Universität Hannover, vertreten durch Dr. Winkler. 1985 führten diese Untersuchungen und Tests zu der Empfehlung, das fehlende Bindemittel des Sandsteines durch Kieselsäureester per kapillarsaugender Tränkungen aufzufüllen.

Diese Sanierung wurde von 1986 bis 1988 als erster Bauabschnitt von der Firma Schmalstieg durchgeführt. Dazu musste der Turmhelm mit einem Sondergerüst umbaut werden. Nachdem die weißen Wetterschutzplanen angebaut waren, sprach man im Allgemeinen vom »Zuckerhut«. Es wurden vor und nach der Sanierung (zuletzt 2006) Bohrkerne gezogen, um die Festigkeiten zu prüfen. Die Ergebnisse waren äußerst zufriedenstellend, die erhofften Annahmen zur Verbesserung der Druckfestigkeit noch übertroffen. Diese Art der Sanierung wurde meines Wissens zumindest

in Deutschland erstmalig durchgeführt und fand hernach auch anderswo Anwendung.

Fassadensanierung in zwölf Abschnitten

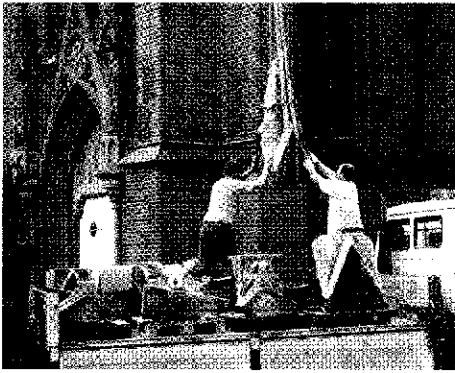
Die vorgenannte Sanierung war gewissermaßen spektakulär. Daran anschließend musste allerdings die gesamte Fassade saniert werden. Dies erfolgte in zwölf weiteren Bauabschnitten, sie erstreckten sich über 18 Jahre bis zum Jahre 2006. Abgängige Ziegelsteine wurden in zahlreichen Formen von der Ziegelei Oberheu in Bordenau speziell hergestellt, die gesamte Verfügung wurde erneuert. Die von Baurat Hase bei seinen Backsteinbauten hier noch verwendeten zahlreichen Sandsteinelemente mussten teilweise ergänzt oder erneuert werden. Besonders zu schützende Bauteile wie die Regenwasserinnen und Fallrohre etc. wurden einheitlich in Kupferblech, teilweise auch in Blei ausgeführt.



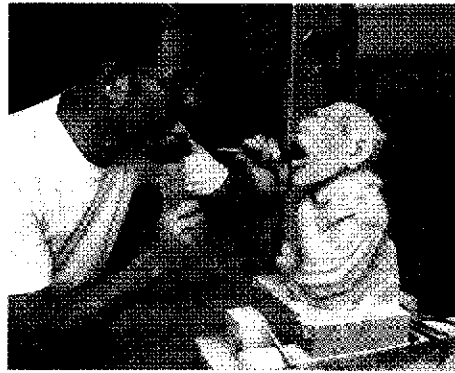
Einrüstung der Turmspitze



Westansicht der Kirche mit »Zuckerhut«



Neue Werksteine (Fialen) werden zu ihrem Einbauort gehievt



Steinmetz K. H. Spiekermann bei der Arbeit



Jürgen Steindorf begutachtet das Werk des Steinmetzes

Erwähnenswert sind die Fenster: Die Verglasung aus der Nachkriegszeit war mit der Zeit so instabil, dass diese ausgetauscht werden mussten. Hier halfen uns alte Fotos zur Rekonstruktion. Es folgte dann die schrittweise Erneuerung sämtlicher Fenster in Anlehnung an historische Befunde in vereinfachter Form.

Neue Gewölbe ersetzen ›Scheingewölbe‹

Es reihten sich die Bauabschnitte Jahr um Jahr bis zum Chorumgang. Hier stellte sich heraus, dass von den fünf Umgangsgewölben zwei nur aus ›Scheingewölben‹ bestanden: Sie waren nach dem Krieg mit verputztem Ziegeldraht nachgeformte Konstruktionen, welche mit Eisendraht nach oben an die Dachhölzer befestigt wurden. Da die Dachhölzer morsch waren, sollten diese ausgetauscht werden. So fielen die ›Scheingewölbe‹. Es mussten also zwei neue Gewölbe hergestellt werden, in Art und Form wie die drei vorhandenen. Nur leider gab es fast keine Handwerker mehr mit Erfahrung im Gewölbebau. Alles Wissen musste sich wieder neu angeeignet werden, per Studium alter Bücher und vielen Stunden des Beratens mit Handwerkern.

Wasserspeier erzählen Geschichte

Interessant sind die Wasserspeier. Am Turm und Schiff sind diese als Grottesken aus Mythologien

entlehnt. Am Chor jedoch wurde man konkret: der Adler als Wächter von Himmel und Erde, der Löwe als Symbol Gottes, der Drache als Sinnbild für das Zusammenleben verschiedener Elemente, Engel, Mensch, der Fisch als urchristliches Symbol. Etwas Besonderes stellen die drei mittleren Wasserspeier dar: In der Mitte ein ›Hase‹ mit dem Attribut einer Kirche, links und rechts davon ein ›Bär‹ und ein ›Wildschwein‹ mit Zeichenutensilien als Attributen. Das versteht man erst, wenn man weiß, dass so zwei Mitarbeiter von Baurat Hase (Ludwig Bähr und Wilhelm Hauers) hießen, die wohl maßgeblichen Anteil am Bau der Christuskirche hatten.

Die Gesamtkosten für alle dreizehn Bauabschnitte betragen ca. 8,7 Millionen Euro. Davon trug die Landeskirche den Löwenanteil von 86,4 Prozent, den Rest finanzierten die Denkmalpflege des Landes und der Bund.

Mein persönlicher Dank für das Gelingen des so langwierigen Bauvorhabens gilt den Handwerkern, die so akkurat gearbeitet haben, wie den mittlerweile fünf Kirchenvorständen für die verständnisvolle, reibungslose und zuweilen auch planerische und künstlerische Mitarbeit.

JÜRGEN STEINDORF